

Ein lachendes und ein weinendes Auge

Loslassen – die Herausforderung des Lebens

Georg Strimer geht nach 20 Jahren im Dienst der Gemeinde Silvaplana in Pension. Das Loslassen von seinem Beruf als Werkmeister fällt ihm schwer. Obwohl er bei jeder Beerdigung, die er im Dorf begleitet hatte, gelernt hat, dass Loslassen zu den grössten – vielleicht auch zu den schwersten – Lektionen im Leben gehört.

Susanne Bonaca

Der Mann mit der Lederjacke senkt beim Durchschreiten des Kirchgangs kurz seinen Kopf. Ruhig und leise weist er die Kirchenbesucher in die Bänke ein. Fast liebevoll arrangiert er Blumenschalen vor dem Taufstein. Er wechselt ein paar kurze Worte mit dem Pfarrer. Viel muss nicht gesprochen werden, die beiden sind seit Jahren ein gut eingespieltes Team. Ein Blick in die erste Bank zu den Hinterbliebenen, ein respektvolles Herantreten an den Sarg lässt ihn für einen Moment aus seiner Rolle als Werkmeister der Gemeinde heraustreten. Die Tränen in seinen Augen machen verständlich: dies ist nicht nur ein Job, hier spielen persönliche Beziehungen, Freundschaften und die Dorfdazugehörigkeit eine grosse Rolle.

Ein Abschiedsfest

Ende November hatte Georg Strimer zu seinem Abschiedsfest im Werkhof in Silvaplana eingeladen. Sechzig Menschen, die ihn alle auf ihre Art in den letzten Jahren begleitet haben, kamen. Mit einem Strahlen erzählt er: «Was mich am meisten gefreut hat ist, dass alle gekommen sind!» In diesem Moment schimmert auch ein bisschen Stolz durch, ohne dass der Mann – der während zwei Jahrzehnten in seiner Strickjacke und mit einer MaryLong zwischen den Fingern zum Dorfbild gehörte – dabei arrogant wirken würde. Bereits früh lernte er zu arbeiten, das Geld reichte in der siebenköpfigen Familie nicht für eine Ausbildung nach der Schulzeit. «Aber ich hab mir schon als junger Mann gesagt», meint er mit einem schelmischen Grinsen, «dass ich einmal Chef sein werde!» Sein Weg führte ihn über die Arbeit bei der Rhätischen Bahn zur Festungswache in Samedan, wo er anschliessend als



Georg Strimer und sein liebstes Plätzchen: die Brücke zwischen Silvaplana und Surlej mit Blick auf die Crest'Alta. Foto: Susanne Bonaca

Stellvertreter des Werkmeisters in Silvaplana eine Anstellung fand.

Die zwanzigjährige Tätigkeit in Silvaplana als Werkmeister – und Chef – hat ihm Spass gemacht. Der vielseitige Aufgabenbereich bei dem Georg Strimer für den Strassenunterhalt zu jeder Jahreszeit verantwortlich, für den Schutz der Gewässer, die Pflege der Friedhöfe, Wanderwege, Feuerstellen aber auch Kehrlichhäuschen zuständig war, den dörflichen Blumenschmuck und die Weihnachtsdekorationen im Auge behielt, nebenbei die Aufsicht über den Fahrzeugpark des Bauamtes und für die Belangen des Kurvereins Ansprechpartner war – diese Zeit ging ihm fast zu schnell vorbei. Er empfand es immer auch als Glück, Vorgesetzte zu haben, die ihn seine Arbeit in Ruhe machen liessen. Und ein Team um sich, dass er als grosse Familie und weniger als reine Arbeitskollegen empfand. «Ich stehe dazu», gesteht der Mann mit dem von Wind und Wetter gebräunten Gesicht ohne jede Scham. «Das weinende Auge ist um einiges grösser, als das lachende.»

Respekt – vor allem

Respekt hat ihn in all den Jahren begleitet. Respekt vor seinen Mitarbeitern, vor seinen Arbeitgebern, vor den Dorfbewohnern – und vor seiner Frau Giovanna. Mit ihr ist er seit vierzig Jahren verheiratet, sie haben zusammen drei Kinder gross gezogen. «Ich grüsse jedes Kind im Dorf», erklärt er mit Bestimmtheit. «Nur wer von Klein auf lernt was Anstand und Respekt heisst, wird auch zu einem angenehmen Mitmenschen.» In einer Position zu arbeiten, bei der man viel über das Dorf und seine Bewohner erfährt, hat ihn auch gelernt, nie vorschnell über Menschen zu urteilen. «Ich sage immer», poltert er los, «dass jeder selbst in guten Zeiten noch genügend Dreck vor seiner eigenen Haustüre findet!» Für ihn immer wieder der gute Grund, Menschen mit denen er zu tun hatte auch einmal eine zweite Chance zu geben.

Respekt war für ihn dann auch die Basis, seinen stillen Job bei den Beerdigungen in Silvaplana und Champfer auf seine ganz eigene, herzliche

Art zu begleiten. «Am Anfang konnte ich noch kaum jemanden im Dorf, tat einfach meine Arbeit nach bestem Gewissen», meint er nachdenklich. Je länger er im Dorf lebte, desto öfter spielten persönliche Beziehungen beim letzten Gang eine Rolle. Dabei mitzufühlen – nicht aber mitleiden – und damit in seiner Aufgabe, dem Abschied von einem Menschen einen würdigen Rahmen zu geben, gerecht zu werden, empfand Georg Strimer vielfach auch als schwierig. Im Vordergrund aber stand für ihn immer der Respekt vor dem Verstorbenen. Und das stille Wissen darum, dass Generationen kommen. Und Generationen gehen.

Begleiter auf dem letzten Weg

Wie eine Gesellschaft mit Tod und Sterben umgeht, spiegelt ihr Menschenbild, ihre Werte und ihr Selbstverständnis wider. Beerdigungen sind nie schön. Aber man kann sie schön gestalten. «Keiner geht mit dem Kopf voran ins Haus», erklärt der Werkmeister. «Und auch nicht in die Kirche oder zum Friedhof.» So war es für ihn immer sehr wichtig, dass der Sarg richtig in und aus dem Gotteshaus getragen wurde.

Die Würde des Verstorbenen soll auf diesem Gang erhalten bleiben, wird so zum Verbindungsstück zwischen seiner Geschichte und der letzten Ruhestätte.

Trotz dem ernsten Thema muss Georg Strimer lachen, als er von zwei älteren Dorfbewohnern erzählt, die ihn in den Anfängen auf dem Friedhof einmal ernst auf die Seite nahmen, um ihm zu erklären, dass er dringend die Friedhofordnung wieder herstellen müsse. Die Grabreihen waren aus irgendeinem nicht mehr nachvollziehbaren Grund von unten nach oben – statt in umgekehrter Richtung – angefangen worden. Die beiden Herren bestanden darauf, dass in Silvaplana seit Menschengedenken «nicht über den Köpfen» beerdigt wurde. Es bedarf kaum der Anmerkung, dass Georg Strimer die Friedhofordnung wieder herstellte.

Manchmal besuchte er seine Friedhöfe in einer freien Minute. Hatte seine stillen Momente, ohne eine Aufgabe gegenüber Hinterbliebenen und Gemeinde. Hing seinen ganz eigenen Gedanken nach, sinnierte über Begebenheiten mit Menschen, die hier ihre letzte Ruhe fanden. Und verabschiedete sich so als Mensch, als Freund – und nicht in der Aufgabe als Werkmeister – von Bekannten und Freunden. Dachte dabei zurück an die Beerdigungen, die ihm besonders schwer fielen. Allen voran dann, wenn Eltern von ihren Kindern Abschied nehmen mussten. Bei seinem ersten Abschiedsgottesdienst für ein Kind kaufte er sich eine neue Jacke. Die Jacke hat ihn bis heute an jeder der gut hundert Beerdigungen, die er in den zwanzig Jahren miterlebt hatte, gekleidet. «Und so manches Mal beim Anziehen, sprechen meine Frau und ich über das Kind.»

Gestorben ist ein Mensch erst, wenn man nicht mehr von ihm spricht.

«Der Friedhof ist ein Stück Dorfgeschichte», ist Georg Strimer überzeugt. Und von der Lage her in seiner Gemeinde auch ein schöner Ort der letzten Ruhe, der Besinnung auf das Leben, des Loslassens von geliebten Menschen.

Loslassen wird jetzt auch er lernen müssen. Ab dem neuen Jahr ist er endgültig pensioniert. Gegen «das Loch» – das vielleicht auf ihn wartet – wird er kämpfen. An sonnigen Tagen mit seiner Frau im Maiensäss im Puschlav, auf dem Silvaplannersee bei seinem grossen Hobby dem Fischen und als leidenschaftlicher Grossvater für seine acht Enkelkinder.

SAMEDAN

Academia Engiadina verleiht Informatikzertifikat

(pd) Die Academia Engiadina konnte 31 Personen das Diplom Informatik-Anwender II SIZ überreichen. Während eines Jahres haben sie sich auf die Prüfung vorbereitet. Jon Andri Biffi (Pontresina), Gian Reto Nussbaumer (St. Moritz), Valentina Pellegatta (St. Moritz) und David Weisstanner (Celerina) haben mit der Note 5.4 bestanden. Das von der SIZ AG (Schweizer Informatik Zertifikat) ausgestellte Diplom Informatik-Anwender II geniesst in der Berufspraxis grosse Akzeptanz. In der Wirtschaft sind Berufsleute mit fundierten Informatikkenntnissen gesucht. Wer hier gute Qualifikationen vorweisen kann, hat gegenüber anderen Mitbewerberinnen und Mitbewerbern eine bessere Ausgangssituation. Die Ausbildung beinhaltet das Einsetzen und Betreiben von Informatikmitteln, Internet, E-Mail und Dateioorganisation, Dokumentengestaltung (Word und PowerPoint) und Tabellenkalkulation (Excel). Die Diplomierten verfügen über eine gute und umfassende Ausbildung sowie

Praxiserfahrung in der Informatikanwendung und können den Computer als effizientes Arbeitsmittel einsetzen und nutzen.

Die Diplomanden (alphabetisch): Elisabeth à Porta (La Punt), Natascha Alder (Celerina), Selina Beghetto (St. Moritz), Jon Andri Biffi (Pontresina), Victoria Cuevas (Donat), Fabio Degiacomi (St. Moritz), Evin Dilmen (Samedan), Sarah Engler (Zernez), David Gallati (Samedan), André Gemassmer (La Punt), Debora Giovanoli

(Castasegna), Elena Gmür (Andeer), Stefan Godly (Samedan), Nino Gritti (St. Moritz), Seraina Henkel (Bever), Ladina Hösli (Zernez), Flavia Jörg (St. Moritz), Alexandra Kast (Celerina), Nadine Koch (Pontresina), André Martins Ferreira (St. Moritz), Bruno Mosimann (Celerina), Jon Andreja Nuotclà (La Punt), Gian Reto Nussbaumer (St. Moritz), Valentina Pellegatta (St. Moritz), Aita Rubi (Guarda), Gian-Andrea Schild (Celerina), Raphael Sommer (Bergün), Curdin Spirig (Celerina), Jenny Underhill (Pontresina), Annatina Vinzens (Rona), David Weisstanner (Celerina).



31 Diplomanden konnte an der Academia Engiadina das SIZ Diplom entgegennehmen.

GRAUBÜNDEN

Entlastung für Gastwirtschaftsunternehmen

(ep) Das Verfahren der Besteuerung im Gastwirtschaftsbereich soll vereinfacht werden. Die Bündner Regierung hat dazu den Entwurf für eine Teilrevision des Gastwirtschaftsgesetzes zur Vernehmlassung freigegeben. Hauptgrund für eine Teilrevision des Gastwirtschaftsgesetzes bildet das Bestreben um Deregulierung beziehungsweise um eine administrative Entlastung von kleineren und mittleren Unternehmen.

Insbesondere das Verfahren der Besteuerung des Kleinhandels mit gebrannten Wassern soll vereinfacht werden. Die Abgabe soll neu nach verschiedenen Umsatzgruppen jährlich pauschal erhoben werden. Zudem erfolgt die Veranlagung einer Umsatzgruppe neu anstatt in einem Zweijahres- in einem Fünfjahresrhythmus. Daneben soll auch der Aufwand für die zuständigen Behörden verringert werden.

Bei der Teilrevision werden zudem die Bewilligungsvoraussetzungen für die Ausübung von gastwirtschaftlichen Tätigkeiten teilweise neu formuliert und ergänzt. Dies soll sicherstellen, dass nur diejenigen Personen eine Bewilligung erhalten, die eine einwandfreie und polizeilich klagelose Führung des Betriebs sowie die Entrichtung der vorgeschriebenen Abgaben gewährleisten können. Deshalb wird neu verlangt, dass der Gesuchsteller einen aktuellen Strafregisterauszug einreicht. Schliesslich gilt es, das Gastwirtschaftsgesetz den Entwicklungen in der Bundesgesetzgebung anzupassen.

Die Vernehmlassungsunterlagen können auf der Homepage des Departements des Innern und der Volkswirtschaft unter der Adresse www.div.gr.ch (ab 1. Januar 2007: www.dvs.gr.ch) heruntergeladen werden. Die Vernehmlassung dauert bis Ende Februar 2007.